



DER FREIE BAUER

LANDWIRTSCHAFTSZEITUNG FÜR OBERÖSTERREICH

POLITISCHER ASCHERMITTWOCH Gemeinsam für Österreich

Rund 2000 Menschen versammelten sich in der restlos ausverkauften Rieder Jahnturnhalle und stimmten sich mit deftigen Reden auf die Fastenzeit ein.

Seite 16-17



Fotos (2): cityfoto

Katrin Achleitner

Fünffache Staatsmeisterin

Seite 20-21

Was bringt die neue Regierung den Bauern?

Die Verhandlungen sind abgeschlossen und sieben der 170 Seiten des Regierungsprogrammes drehen sich um das Thema Landwirtschaft.

Seite 8-9

Afrikanische Schweinepest

Im böhmischen Zlin, nur etwa 80km von der österreichischen Grenze entfernt, wurde die Krankheit festgestellt. Zeit sich vorzubereiten.

Seite 15

Unsere Ernährung im Wandel der Zeit

Qualität und Art der Nahrung haben Einfluss auf uns - das gilt als unbestritten. Doch wohin entwickeln sich unsere Ernährungsgewohnheiten?

Seite 18-19

Selbst die AK fordert klare Kennzeichnung

Die Vielzahl staatlicher Gütezeichen und privater Wort-Bildmarken würde die Konsumenten verwirren, so die Arbeiterkammer.

Seite 23

Ausgabe 01/18 (24.02.18)

Der Freie Bauer - Landwirtschaftszeitung für Oberösterreich
Freiheitliche Bauernschaft OO, Blütenstraße 21/1, 4040 Linz
Kontakt: redaktion@derfreiebauer.info, www.derfreiebauer.info
P.b.b. - SP - 07Z037583S - Verlagspostamt 4020 Linz

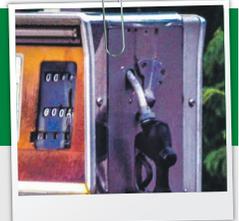
Stabilität für bäuerliche Betriebe gefordert



Bei der Wintertagung des Ökosozialen Forums sprachen sich der Präsident Stephan Pernkopf und Landwirtschaftsministerin Elisabeth Köstinger dafür aus, bäuerliche Familienbetriebe langfristig zu sichern. Dazu sei vor allem eine klare Aufwertung des ländlichen Raumes notwendig.

Foto: pixabay

BM Köstinger: Diesel-Privileg soll bleiben



Die neue Landwirtschaftsministerin Elisabeth Köstinger (ÖVP) will das sogenannte Dieselprivileg, also die steuerliche Begünstigung für Dieseltreibstoff und -fahrzeuge, erhalten. Mehr als die Hälfte des Diesels, der 2017 getankt wurde, floss in Lkw und Klein-Lkw.

Foto: pixabay

Ambitionierter Zeitplan GAP-Reform trotz Brexit auf Schiene?

EU-Agrarkommissar Phil Hogan hat im November die erste Mitteilung mit groben Vorschlägen zur GAP-Reform vorgestellt. Detaillierte Gesetzesvorschläge zur neuen GAP wird es aber erst ab Juni geben.

Fix soll bereits sein, dass die EU-Staaten in Zukunft mehr Freiräume bekommen sollen und die Ziele der GAP in bestimmten Maßnahmenkategorien festgelegt werden. Die Umsetzung der Ziele soll in Zukunft in der Verantwortung der einzelnen Mitgliedsstaaten liegen.

Es soll auch weiterhin Direktzahlungen zur Einkommensunterstützung nach 2020 geben, auch wenn EU-Haushaltskommissar Günther Oettinger bereits Einsparungen wegen des Brexits angekündigt hat. Der Löwenanteil der Rückflüsse, die Österreich als EU-Nettozahler aus Brüssel bekommt, fließt in die Landwirtschaft. Nach den aktuellsten Zahlen aus dem Jahr 2016 waren es 1,36 Milliarden Euro, vor allem durch

die EU-Förderung der ländlichen Entwicklung. Also ist die Nervosität groß, wie es im nächsten Finanzrahmen ab 2021 weitergeht. Oettinger will auch höhere Nettobeiträge einheben, damit die Kürzungen nicht noch größer ausfallen. Wieviel Geld dann für die GAP zur Verfügung steht, wird erst ab Ende Mai festgelegt, wenn die EU-Kommission ihren Vorschlag zum Finanzrahmen für die Jahre 2021 bis 2027 vorstellen wird. Drei Optionen wurden bereits von Oettinger angekündigt: Die Anhebung der Beiträge für die Nettozahler, neue Steuern und Einsparungen im Budget. Alle drei Möglichkeiten werden mit Widerständen verbunden sein. Da Ende Mai 2019 ein neues EU-Parlament gewählt wird und im November 2019 der Wechsel der EU-Kommission ansteht, drängt die Zeit, wenn noch in dieser Gesetzgebungsperiode die Reform umgesetzt werden soll. Wahrscheinlicher ist aber eine Umsetzung erst deutlich nach 2021.



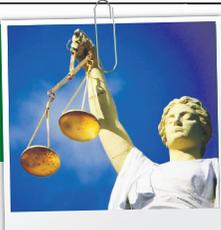
Foto: Wikimedia, EU/2016 NL CC BY 2.0



Seit 1945 bis Dezember 2017 gab es 16 Landwirtschaftsminister. Zwölf Minister gehörten der ÖVP an, einer war parteilos und drei waren von der SPÖ. Quasi im Alleingang dirigierte die ÖVP seit der Gründung der Zweiten Republik die Landwirtschaft. Mit Elisabeth Köstinger lenkt nun seit 18. Dezember 2017 die erste Frau in der Geschichte des Ministeriums die Geschicke der Landwirtschaft.

Die gebürtige Kärntnerin war zuvor von 2009 bis 2017 Abgeordnete im EU-Parlament. Die erste große Veränderung in der noch jungen Amtszeit wurde bereits am 8. Jänner umgesetzt: Das Ministerium wurde umgetauft. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft heißt fortan Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus. „Wir haben das Landwirtschaftsministerium mit dem Nachhaltigkeitsbereich und dem Tourismus aufgewertet. Jetzt gilt es, diese neue Chance zu nutzen“, so Köstinger im Interview mit

der Burgenländischen Volkszeitung. Die Nachhaltigkeitsministerin wirbt für Bio, will die Bürokratie reduzieren, sich für faire Preise einsetzen und für die bäuerlichen Familienbetriebe kämpfen. Ebenso setzt sie sich für die langjährige Forderung der Freiheitlichen Bauern nach einer umfassenden Lebensmittelkennzeichnung ein. Gegenüber top agrar sagt sie: „Wir brauchen eine Veränderung in der Struktur der EU-Agrarpolitik und müssen weg von der Massenförderung sowie die Qualitätsproduktion und Vielfalt in den Vordergrund stellen. Dabei geht es darum,



Landwirtschaftlicher Familienstreit in Oberösterreich endete vor Höchstgericht

Schlachtfeld Familie: Kinder klagten zunächst in Traun und Linz wegen eines drei Hektar großen Feldes die eigene Mutter. Konkret ging es um einen Notariatsakt, in dem die Mutter im Falle einer Scheidung das Feld an die Kinder übertragen musste. Nach der Scheidung 2015 weigerte sich die Mutter, das Feld den Kindern zu geben mit dem Argument, dass die Scheidungsklausel sittenwidrig sei. Die Kinder bekamen aber vor dem OGH in Wien nun endgültig Recht.

Foto: pixabay

Wir Bauern

GAP - Angst vor Veränderung?

Ende letzten Jahres lüftete Agrarkommissar Hogan seine Pläne zur künftigen GAP. Nichts Konkretes und doch Anlass für hohe Nervosität. Der springende Punkt ist, dass er den Ländern mehr Gestaltungsspielraum zugestehen und dabei die Erreichung der zentralen Zielsetzungen, die Erhaltung der Umwelt und die Bekämpfung des Klimawandels, kontrollieren will. Die Aussichten auf mehr Freiheiten und Berücksichtigung nationaler Besonderheiten gefallen aber nicht jedem, interes-

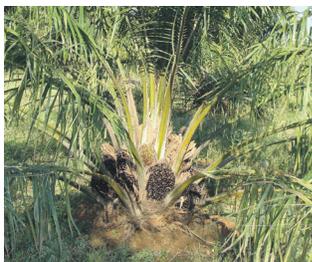
Franz Graf

santerweise auch nicht der österreichischen Kammer Spitze. „Ja, da können wir nichts ändern, das gibt uns die EU vor“, solche Phrasen würden dann nicht mehr als Ausrede gelten. Anstatt sich vor der Verantwortung für den neu gewonnenen Gestaltungsspielraum zu fürchten, könnten endlich die versprochenen Vereinfachungen, die stärkere Förderung für die kleineren Betriebe oder die bessere Förderung des nationalen Eiweißanbaues, schon alleine aus Klimaschutzgründen, und vieles anderes mehr, angegangen werden. Die Geschichte der GAP, eingeführt 1962 unter dem Kommissar Mansholt, war eine wechselhafte. Viele Weichenstellungen waren fragwürdig, einige geschahen aber auch mit Weitblick. Genau ein solcher wäre wieder einmal angebracht. Hogans Ankündigung hätte das Zeug dazu, falls er nicht bis zum Herbst, bis dahin möchte er die konkreten Konzepte nachliefern, zurückgepfiffen wird.

Fotos (2): pixabay

Markt und Politik reagieren Besser ohne Palmöl

Die Diskussion um die Schädlichkeit von Palmöl für Mensch und Natur sorgte dafür, dass die Sensibilität bei Verbrauchern in den vergangenen zwei Jahren ständig gestiegen ist. Darauf reagiert inzwischen auch – wenn auch noch zögernd – der Markt und die Politik. So kündigte der Rewe-Konzern an, zukünftig auf Palmöl in seinen „Ja! Natürlich“-Produkten zu verzichten.



Natürlich“ vor allem auf Sonnen-

blumenöl aus heimischer oder europäischer Biolandwirtschaft, heißt es in einer Presseaussendung des Herstellers. Da im Bio-Bereich das Härten von Fetten nicht zulässig sei, wurde Palmöl ausschließlich aufgrund seiner technologischen Vorteile verwendet, heißt es in der Aussendung weiter.

Auch die EU diskutiert nun, ob der Einsatz von Palmöl verringert werden soll. Bis 2021 etwa soll der Biosprit in der EU Palmölfrei werden.

Freihandel/Mercosur: Mit zweierlei Maß gemessen

Kaum ist die Diskussion über CETA abgeklungen, rückt bereits ein neues Handelsabkommen in den Fokus der Aufmerksamkeit. Die EU führt seit mehr als zehn Jahren intensive Gespräche mit dem südamerikanischen Staatenbund Mercosur über Handels-erleichterungen. Die EU und der Mercosur sind zwei der größten Märkte der Welt, die schon heute intensiv Handel miteinander treiben. Für knapp 90 Mrd. Euro tauschten sie im vergangenen Jahr Waren aus. Der Mercosur exportiert hauptsächlich

Agrarprodukte, während die EU vor allem Maschinen und Chemikalien nach Südamerika liefert. Von einem Freihandelsabkommen erhoffen sich beide Seiten große Gewinne. Erstaunlicherweise kommt diesmal ausgerechnet Kritik aus dem Bauernbund, der noch bei den CETA-Verhandlungen in euphorische Verzückung ausbrach. Jetzt macht man sich auf einmal Sorgen um den Rindfleischmarkt, der durch ein Freihandelsabkommen mit Südamerika unter Druck geraten könnte.



Foto: BMNT



nicht mit den Billigsten, sondern mit den Besten zu konkurrieren. Die Ansprüche der Gesellschaft sind sehr hoch und die müssen wir erfüllen.“ Die Landwirtschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert, den Rahmen dafür hat stets die Politik geschaffen. Im Durchschnitt haben von 1980 bis 2016 in Österreich täglich zwölf Betriebe die Wirtschaft eingestellt. Angesichts der von der Landwirtschaftskammer prognostizierten Zahlen, dass bis 2025 ein weiteres Viertel der landwirtschaftlichen Betriebe aufhören wird, steht die Uhr kurz vor zwölf. Man kann nur wünschen, dass die neue Regierung eine Trendwende in der Agrarpolitik schafft und sich von der EU nicht über den Tisch ziehen lässt – damit es nicht nur bei der Namensänderung des Ministeriums bleibt.

Tapfere Echse: „Ferdl“ lebte ohne Nahrung

Eine Bartagame namens „Ferdl“ hat es ca. ein halbes Jahr ohne Nahrung in einer Grazer Wohnung ausgehalten. Das Herrl war auf der Flucht vor der Polizei, die Vermieter entdeckten „Ferdl“. Es fehlte ihm an Licht, Nahrung und Wärme. Der Kaltblüter soll den Stoffwechsel minimiert haben.



Foto: pixabay

Wasserrettung: Land zahlt Versicherung

„Auch für das Jahr 2018 werden wir wieder den Betrag für die Zusatzversicherung der Mitglieder der oberösterreichischen Wasserrettung übernehmen“, betont Katastrophenschutz-Landesrat Elmar Podgorschek. Es handele sich um ein kleines Dankeschön des Landes Oberösterreich.



Foto: pixabay



Hausbau-Angebot: Frist beachten!

Seit dem 1. Jänner 2017 bietet das Land OÖ Häuslbauern ein sehr attraktives Darlehen mit einem Prozent Fix-Zinssatz. Anträge für den geförderten Kredit der „Hypo Landesbank“ können noch bis zum 30. Juni 2018 gestellt werden. LH-Stv. und Wohnbaureferent Manfred Haimbuchner unterstreicht: „Unser Angebot gibt dem Häuslbauer einfach Sicherheit.“

Foto: pixabay

Rosenmontags-Tradition im Linzer Brucknerhaus Prachtvoll: Polizeiball 2018

Er gehört zweifelsohne zu den Höhepunkten der Linzer Ballsaison und der OÖ-Faschingszeit: Zum 67. Mal fand diesmal – erneut am Rosenmontag – der Linzer Polizeiball statt. Mehr als 3.000 Gäste und zahlreiche Polizisten, darunter auch viele Polizeischüler, waren heuer auf dem beliebten Prunk-Ball im Linzer Brucknerhaus anzutreffen. Zu den Besuchern zählten auch zahlreiche Polit-Promis, darunter Oberösterreichs Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer (ÖVP), Infrastruktur-Landesrat Mag. Günther Steinkellner (FPÖ), der Linzer Bür-

germeister MMag. Klaus Luger (SPÖ), Vizebürgermeister Mag. Detlef Wimmer, die aus Linz stammende Dritte Nationalratspräsidentin Anneliese Kitzmüller (beide FPÖ) sowie Ex-Sozialminister Alois Stöger (SPÖ). Einlader und Hausherr Landespolizeidirektor Andreas Pilschl durfte zudem den Generalsekretär des Innenministeriums, Mag. Peter Goldgruber, begrüßen. Dominiert wurde der in vielerlei Hinsicht sehr prachtvoll-



Foto: LPD OÖ

le Abend von „Swing“-Musik. So sorgten unter anderem „The Gentlemen of Swing“ für Stimmung. Der nächste Polizeiball soll am Rosenmontag 2019 stattfinden – sowohl bei der Polizei als auch bei den Gästen ist die Vorfreude groß.

Baupläne: 5.000 Jobs in Wels sicher

In Wels befinden sich derzeit zahlreiche Bauprojekte in der Planung, oft werden sie auch bereits umgesetzt. Auf diese Weise werden rund 5.000 Arbeitsplätze in Wels und im Umland ermöglicht bzw. abgesichert. In drei Fällen ist die FPÖ-regierte Stadt Wels selbst Bauträger – aber auch seitens der Privatwirtschaft werden viele Bauvorhaben konkretisiert. Die Stadt errichtet das Jugendzentrum Noitzmühle, lässt beim Rathaus umbauen und setzt das aktuelle Schul- und Kindergartensanierungskonzept weiter um. Hinzu kommen an öffentlichen Bauvorhaben der Handelsakademie-Zubau, der FH-Zubau in der Roseggerstraße,

das Hbf-Parkdeck sowie der Neubau der Tagesklinik beim Klinikum Wels-Grieskirchen. Auch beim Wohnbau gibt es zahlreiche Bauvorhaben, die bereits umgesetzt werden oder kurz vor der Errichtung stehen – so unter anderem die Wohnanlagen in der Ingeborg-Bachmann-Straße und der Sonnenpark. Privatunternehmen wie etwa „XXLutz“, die „eww Gruppe“ und die „Tigerwerk Lack- und Farbenfabrik“ bauen ebenfalls sehr fleißig. „Das Investitionsvolumen im öffentlichen und privaten Bereich von rund 500 Mio. Euro sichert rund 5.000 Arbeitsplätze in der Stadt Wels und im Umland“, betont FPÖ-Bürgermeister Andreas Rabl.



Bedürftige bekommen Heizkostenzuschuss

Besonders kalte Winter lassen die hohen Heizkosten zusätzlich steigen. Betroffen davon sind vor allem auch ältere Oberösterreicher, die sich oft zu Hause aufhalten. Das Land OÖ bietet einkommensschwachen Haushalten für die Heizperiode 2017/18 deshalb heuer erneut einen Zuschuss an. Die Höhe be-

trägt diesmal 152 Euro. Die Einkommensgrenzen liegen jeweils bei 889,84 Euro bei Alleinstehenden und 1.334,17 Euro bei Ehepaaren bzw. Lebensgemeinschaften. Für Kinder im Haushalt gibt es Zuschüsse. Der Antrag muss bis spätestens 13. April 2018 beim Wohnsitzgemeindegemeindeamt eingereicht werden

Foto: pixabay

Haimbuchner-Fans lieben Marmelade



Die Unterstützer von OÖ LH-Stv. Haimbuchner lieben Traditionelles: Der FPÖ-Politiker fragte seine Facebook-Fans zu Fasching schmunzelnd, ob sie Krapfen eher mit Marmelade oder Vanille mögen. Klare Entscheidung: Rund 1.000 mögen Marmelade, nur etwa 250 Vanille.

Foto: pixabay

Bub verletzt sich beim Skifahren schlimm



Beim Wintersport ist erhöhte Aufmerksamkeit gefragt: Weil ein 16-jähriger Tscheche mit seinen Skiern am Hochficht einem stehenden Skifahrer auswich, kollidierte er mit einem Sechsjährigen. Der verletzte Bub aus Deutschland musste ins LKH Rohrbach gebracht werden.

Foto: pixabay

Vorstoß von FPÖ-Politiker Mahr Mehr Eltern-Hilfe

Kritiker haben bei der vom SPÖ-geführten Sozialressort angebotenen, sogenannten „Familienhilfe“ eine eklatante Benachteiligung von Ehepaaren gegenüber Lebensgemeinschaften festgestellt. Diese soll eigentlich Eltern in Krisensituationen helfen und ist nach Einkommen gestaffelt. „Nach aktueller Rechtslage sind Ehepaare jedoch



mit weitaus höheren Kosten konfrontiert als Lebensgemeinschaften: Während bei verheirateten Eltern das volle Einkommen als Bemessungsgrundlage herangezogen wird, ist das bei Lebensgemeinschaften nicht der Fall“, bemängelte FPÖ-Klubobmann Herwig Mahr. Jetzt muss das Sozialressort bis zum Sommer eine Änderung vorschlagen.



Ländliche Güterwege: Steinkellner investiert

Gerade in ländlich geprägten Gebieten unserer Heimat spielen Güterwege als Verkehrsadern eine sehr wichtige Rolle. Zudem sind sie für den landwirtschaftlichen Betrieb ein Garant der verkehrlichen Erschließung. OÖ Infrastruktur-Landesrat Günther Steinkellner hat die Investitionen in diesen Bereich im Vergleich zu 2016 deshalb deutlich erhöht. Rund 12,8 Mil-

lionen Euro werden heuer in die Instandsetzung und -haltung des ländlichen Wegenetzes investiert. Sechs Weegerhaltungsverbände sind in OÖ jeweils regional verantwortlich. Steinkellner betont: „Um eine sichere Kontrolle zu ermöglichen, müssen die Verbände spätestens bis zum Mai des Folgejahres die widmungskonforme Verwendung nachweisen.“



1.500 Euro Steuerbonus Förderung für

Der von der Bundesregierung geplante „Familienbonus Plus“ bringt laut Experten auch deutliche Vorteile für heimische oberösterreichische Familien. Hinzu kommt: Die Landesregierung bietet weitere, speziell auf Familien zugeschnittene Spar- und Förderangebote.

Der „Familienbonus Plus“ kann nur für Kinder, die auch in Österreich leben, geltend gemacht werden. Er soll heimische Familien vor allem steuerlich entlasten, käme also sehr vielen Arbeitnehmern zu-

gute. Denn ab 1. Jänner 2019 erhalten Familien, die Einkommenssteuer zahlen, pro Jahr und Kind eine Steuergutschrift von 1.500 Euro. Österreichweit würden rund 700.000 Familien davon profitieren. Die umfassende finanzielle Entlastung soll sich insgesamt auf etwa 1,5 Milliarden belaufen.

Das Modell sei dabei an jenen orientiert, die in Österreich leben und arbeiten. „Wir wollen österreichische Familien entlasten und kein Förderprogramm für Groß-Zuwandererfamilien“, betont dazu

Fotos: li.: FPÖ Oberösterreich; re.-li. oben: pixabay

Süßer Baby-Boom am Linzer Pöstlingberg



Heuer gab es im Linzer Zoo am Pöstlingberg bereits reichlich Neugeborene: Als wirkliche Bereicherung für Linz kamen unter anderem zwei winzige Waldschafflämmer, ein kleines Känguru und zwei zierliche Zwergziegen-Zicklein zur Welt. Auch bei den Großen Maras gab es Nachwuchs.

Foto: © Zoo Linz

Regierung in OÖ: Drei Viertel sind zufrieden



Laut einer Umfrage des Gallup-Instituts zeigen sich ca. drei Viertel der Oberösterreicher mit der schwarz-blauen Landesregierung zufrieden. Auffallend: Während die Spitze von SPÖ und Grünen Schwarz-Blau oft rügen, zeigt sich bei der Parteibasis ein deutlich wohlwollenderes Bild.

Foto: Land OÖ/Stinglmayr

„Grill-Pool-Challenge“ im Netz Männer stürzen aus eigenem LKW-Pool

Mitten im Winter wollten sich vier Männer im deutschen Bundesland Baden-Württemberg einen besonderen „Spaß“ erlauben. Die nicht einmal sehr jungen, sondern zwischen 31 und 67 Jahre alten Mitarbeiter eines Betriebes in der Gemeinde Tannheim im Kreis Biberach hatten ihren LKW laut Polizei zu einem Pool umfunktioniert. Dazu legten sie auf der Ladefläche eine Folie aus. Die tollkühnen Herren füllten die Ladefläche anschließend mit warmen Wasser, stiegen dann in den improvisierten Pool. Ein weiterer Mitarbeiter soll den zum Warmwasser-Pool umfunktionierten LKW rückwärts in die Betriebshalle gefahren haben. Dabei geriet jedoch das Wasser so stark in Bewegung, dass die vier Männer aus dem Pool gespült wurden. Sie fielen zweieinhalb Meter auf die Straße und mussten von mehreren Rettungswagen in umliegende Spitäler gebracht werden.

Mit der schrägen Akti-

on wollten die Unglücksraben an der sogenannten „Grill-Pool-Challenge“ teilhaben. Dieser Internet-Wettbewerb, bei dem Mitarbeiter von Unternehmen einen eigenen Pool bauen und präsentieren, erobert zur Zeit die sozialen Netzwerke. Nach der kollektiven Nutzung des Pools feiert man eine Grillparty. Dann wird ein weiteres Unternehmen nominiert, dass an dem Wettbewerb ebenfalls teilnehmen soll. Das durch den Verkauf von Speisen eingenommene Geld kommt dabei im Idealfall einem guten Zweck zugute. Für Aufsehen sorgte nun die misslungene „Grill-Pool-Challenge“ im Kreis Biberach. Andernorts laufen die schrägen Wettbewerbe weit erfolgreicher ab. In Birgitz im Bezirk Innsbruck Land wurde sogar eine eigene „Wintertherme“ mithilfe eines Anhängers und eines Containers – beide beheizt sowie mit Rutschbahn und Flutlicht versehen – errichtet. Anschließend gab es Grillfleisch.



Foto: pixabay

und OÖ-Familienkarte OÖ-Familien

Vizekanzler Heinz-Christian Strache. „Das ist fair und sozial gerecht.“ Auch Oberösterreichs Familienreferent und LH-Stv. Manfred Haimbuchner zeigt sich zufrieden. „Das ist ein wichtiger Meilenstein für die österreichische Familienpolitik. Familien brauchen Gestaltungsmöglichkeiten durch finanziellen Spielraum“, betont er. Für heimische Familien, die aufgrund geringfügiger oder fehlender Arbeit keine Steuern zahlen, soll der Alleinerziherabsetzbetrag er-

höht werden. Auch für Eltern mit studierenden Kindern ab dem 18. Lebensjahr soll es eine Regelung geben.

In Oberösterreich können Familien zudem von den Angeboten und Vergünstigungen im Rahmen der von Haimbuchner betreuten „OÖ Familienkarte“ profitieren. Bis April 2018 gibt es zum Beispiel Gratis-Skispäß für Kinder und Jugendliche auf der Postalm, Halbp reis-Aktionen für einen Städtetrip nach Wien, 50 Prozent Ermäßigung im Musiktheater Linz und viele attraktive Gutscheine.

Regierungsprogramm: Schwarz-blaue Pläne für die Landwirtschaft

Die Regierungsverhandlungen sind vorbei und ÖVP und FPÖ haben sich viel vorgenommen für unsere Heimat. Sieben von insgesamt 170 Seiten des Regierungsprogrammes sind den Zielen in der Agrarpolitik gewidmet. Was plant die neue Regierung?

Die neue Bundesregierung ist im Amt und „Der freie Bauer“ wirft einen Blick auf die Ziele, die sich FPÖ und ÖVP in Fragen der Landwirtschaftspolitik vorgenommen haben. Gleich zu Anfang definiert die Bundesregierung die Wichtigkeit der Landwirtschaft für Österreich: „Das Schicksal unserer Heimat ist eng mit unserer Landwirtschaft verbunden. Österreich kann nur frei sein, wenn seine Landwirtschaft imstande ist, die Bevölkerung mit einem Selbstversorgungsgrad von 100 Prozent mit gesunden Lebensmitteln zu versorgen. Wir bekennen

uns zu einer bäuerlichen und dezentral strukturierten Landwirtschaft abseits von Agrarfabriken.

Freier Bauernstand

Ein freier und leistungsfähiger Bauernstand ist Voraussetzung für den Erhalt der natürlichen Existenzgrundlagen unserer Heimat. Eine flächengebundene land- und forstwirtschaftliche Produktion nimmt auf das kleinräumige natürliche Gleichgewicht Rücksicht, schont die natürlichen Ressourcen und schafft die für Österreich typische bäuerliche

Kultur- und Erholungslandschaft.

Abgesehen von der land- und forstwirtschaftlichen Produktion hat der Bauernstand eine besondere volkswirtschaftliche Bedeutung für die Erhaltung der Kulturlandschaft, den Schutz der alpinen Siedlungsräume, für die Eigenversorgung mit gesunden Lebensmitteln, für die Krisenversorgung und für die Erhaltung der Landeskultur. Der Arbeitsplatz Bauernhof ist ein hohes Gut. Die Struktur der bäuerlichen Familienbetriebe als Vollerwerbsbetriebe ist vor den Verzerrungen der europäischen Agrarförderpolitik zu schützen.“

Bauernsterben

Dazu zähle auch, dass man der fortschreitenden Entwicklung zur Hofauflassung Einhalt gebieten wolle und die Erzeugung ökologisch wertvoller und gesunder Lebensmittel im Mittelpunkt stehe.

Die Bundesregierung stellt auch klar: „Wir sprechen uns für eine vernünftige Koexistenz von konventioneller und biologischer Landwirtschaft im Sinne der unternehmeri-



„Es ist wichtig, die bäuerlichen Strukturen in Österreich zu erhalten, denn sie bilden die natürlichen Existenzgrundlagen unserer Heimat. Wir müssen unsere Bauern, die in den letzten Jahren sehr gelitten haben, unterstützen“, postete Ing. Norbert Hofer bereits im Herbst 2016 auf Facebook.

Foto: facebook.com/bundesministerium/bethofer

schen Freiheit aus. Eine Koexistenz konventioneller oder gar biologischer Landwirtschaft mit gentechnisch veränderten Organismen ist jedoch nicht möglich.“ Um dann die Bestandsaufnahme zu schließen: „Österreich braucht freie Bauern, die ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen können, die faire Preise erhalten und somit nicht von Subventionen abhängig sind.“

Ausgleichszahlungen

Konkret wollten vor allem die Freiheitlichen Bauern in den Regierungsverhandlungen Verbesserungen bei den Ausgleichszahlungen für die ersten zehn und 20 ha, bei gleichzeitiger Reduktion für Großbetriebe. Auch die verpflichtende Herkunftskenn-



Eine klare Herkunftskennzeichnung für Lebensmittel wurde von den Freiheitlichen Bauern schon lange gefordert und wurde nun in den Verhandlungen eingebracht.

Foto: pixabay



zeichnung für Lebensmittel nach dem französischen

Klare Kennzeichnung

Modell („Geburtsland-Aufzuchtland-Schlachtland“) wurde in die Verhandlungen eingebracht und war immer eine Forderung, die vor allem die oberösterreichischen Freiheitlichen Bauern stellten. Gleichzeitig sollen bessere Bedingungen für die Direktvermarktung geschaffen werden, indem man etwa Erleichterungen bei der Registrierkasse und praxistaugliche Hygienevorschriften schafft. Ein besonderes Anliegen der Freiheitlichen Bauern war auch der Kampf gegen die überbordende Bürokratisierung der Landwirtschaft etwa durch die AMA. Hier sei eine

Straffung unbedingt notwendig: statt fünf Prozent Kontrollen soll es nur mehr zwei Prozent Kontrollen geben und die AMA-Gütesiegelgebühren sollten verringert werden. Ziel der neuen Bundesregierung ist demnach das Bekenntnis zu einer wettbewerbsfähigen, multifunktionalen und flächendeckenden österreichischen Land- und

Bürokratieabbau

Forstwirtschaft auf der Basis bäuerlicher Familien. Man einigte sich daher auf eine generelle Reduktion der Bürokratie für Klein- und Mittelbetriebe in allen Branchen. Auch Exportinitiativen für Agrarprodukte, Lebensmittel, Zuchtvieh, Forst- und Umwelttechnologie sollen gestar-

tet werden. Neben vielen weiteren Maßnahmen, die sich die Bundesregierung in der Land-

Task-Force

wirtschaftspolitik vorgenommen hat, soll auch eine Task-Force zur Behandlung der für die Zukunft unserer Land- und Forstwirtschaft zentralen Themenstellungen eingerichtet werden, die immer wieder die Zielvorgaben im Regierungsprogramm anpassen und überprüfen soll. Vor allem die langfristige Ausrichtung und die Weiterentwicklung der GAP nach 2020, die Fragen Einheitswert und Sozialversicherung, sowie die Evaluierung und Weiterentwicklung des AMA-Gütesiegel und des AMA-Marketing sollen hier Thema werden.

Kommentar



Arbeiten für die Landwirtschaft

Seit Ende Jänner bin ich der neue FPÖ-Landwirtschaftssprecher und bin stolz darauf, für die Landwirtschaft arbeiten zu dürfen. Mit meiner Familie führen wir einen landwirtschaftlichen Betrieb und ein Landgasthaus. Auch bin ich Obmann einer Agrargemeinschaft (Gemeinschaftsalm). Meine Erfahrungen aus der Praxis werde ich in meine neue Aufgabe natürlich einfließen lassen. Meinerseits kann ich ein klares Bekenntnis zur Erhaltung einer kleinstrukturierten, vielfältigen und bäuerlichen Landwirtschaft

Maximilian Linder

abgeben. Wir müssen verstärkt gegen das Bauernsterben ankämpfen, denn das Überleben unserer aktiven Bäuerinnen und Bauern ist ein wesentlicher Garant für die Weiterentwicklung der ländlichen Räume.

In das Regierungsprogramm konnte die FPÖ auch langjährige Forderungen einbringen und gemeinsam mit dem Koalitionspartner wollen wir für unsere Bauern diese Vorhaben auch möglichst schnell umsetzen.

Positiv sehe ich die wachsende Nachfrage nach regionalen, nachhaltigen und hochqualitativen Produkten. Da gibt es noch viele Chancen für Kooperationen, damit die Einkommen der bäuerlichen Familienbetriebe gefestigt werden. Die Wettbewerbs- und Widerstandsfähigkeit des Agrar-, Forst- und Ernährungssektors können wir nur mit gemeinsamer Anstrengung sichern. Ebenso in Fragen wie Schutz des Eigentums, soziale Absicherung oder „Stopp der Agrarbürokratie“ dürfen wir nicht nachlassen – auch dafür werde ich kämpfen.

Mittelalter pur: Stadtführungen in Enns

Auch 2018 gibt es wieder Stadtführungen durch Österreichs älteste Stadt. Besichtigen Sie die wichtigsten Sehenswürdigkeiten in Enns: Innenhöfe, die Stadtpfarrkirche St. Marien, das Schloss Ennsegg, den Frauenturm und die Reste der Stadtmauer. Infos unter www.tse-enns.at.



Foto: CC0

Weberei-Museum in Haslach an der Mühl

In Haslach an der Mühl erhalten Sie Einblicke zu textilen Materialien und Techniken, alle Verarbeitungsschritte der Flachsverarbeitung, sowie in die Entwicklung der Handwebstühle. Die Geräte werden nur bei Führungen vorgeführt. Infos unter www.textiles-zentrum-haslach.at



Foto: pixabay

REZEPT: Ein klassisches Osteressen in Österreich Gebackenes Osterkitzerl



Zubereitung:

Das Fleisch portionieren (mit oder ohne Knochen), mit Salz und eventuell Rosmarin würzen, in Mehl wenden, durch die verquirlten Eier ziehen und abschließend in den Semmel-

bröseln wälzen. Das Butterschmalz in einer geeigneten Pfanne erhitzen und die panierten Kitzstücke darin langsam goldbraun ausbacken. Wenn Sie ein oder zwei ungeschälte, aber zwischen den Fingern leicht ange-drückte Knoblauchzehen ins Backfett geben, schmeckt das Kitzlerl nachher noch würziger. Das ausgebackene Fleisch Herausheben, gut abtropfen lassen oder mit Küchenkrepp abtupfen und mit Zitronen-

scheiben und Petersilie garniert anrichten. Mit Petersilerdäpfeln und Vogelerlsalat servieren.

Für vier Portionen:

- 2 kg Kitz (junge Ziege, ersatzweise auch junges Lamm)
- Salz
- Rosmarin
- Mehl (und Semmelbrösel zum Panieren)
- 3 Eier
- Butterschmalz
- Zitronenspalten und krause Petersilie zum Garnieren

Foto: pixabay

Oberösterreich: Ostern, und „Oarradln“ in Obertraun

Ostern ist im Christentum die jährliche Gedächtnisfeier der Auferstehung Jesu Christi. Der österliche Festkreis beginnt mit dem Aschermittwoch, dem eine 40-tägige Fastenzeit folgt.

Diese letzte Woche vor Ostersonntag, die Karwoche, beginnt mit dem Palmsonntag, an dem die Christen den Einzug Jesu in Jerusalem feiern. In der Karwoche ist es in einigen Gemeinden – und auch daheim – üblich einen Frühjahrsputz durchzuführen.

Am Gründonnerstag wird das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern gefeiert. Am folgenden Karfreitag wird des Kreuzestodes Jesu gedacht, am Karsamstag ist Grabesruhe,

und am dritten Tag, dem Ostersonntag, wird schließlich die Auferstehung Jesu von den Toten gefeiert.

Das Osterbrauchtum ist bei uns sehr vielfältig. So gibt es etwa im

oberösterreichischen Salzkammergut in Obertraun den kuriosen Osterbrauch des „Oarradln“, also „Eierradeln“. In der Osterwoche vor allem vor dem Ostermontag sollte man gut auf die eigenen „Fahrzeuge“ aufpassen. Denn in der Nacht von Ostersonntag auf Ostermontag werden



Foto: pixabay

alle Gegenstände, die ein Rad haben und frei herumstehen, verschleppt. Darum ist es auch nicht unüblich bei einem Spaziergang am Ostermontag ein Fahrrad auf dem Garagendach, eine Scheibtruhe auf einem Baum oder vielleicht sogar ein Dreirad an einer Straßenlaterne zu finden.

Foto: pixabay

2017 sind die Mehr

Der heimische Agrar-Außenhandel konnte sich im vergangenen Jahr weiter signifikant steigern. Satt sieben Prozent plus im Vergleich zum Vorjahr bedeuten eine Steigerung wie schon seit 2010 nicht mehr. Insgesamt wurden im Jahr 2017 Lebensmittel und Agrarwaren im Wert von knapp 11,11 Mrd. Euro exportiert. Dem Export stehen Importe von 12 Mrd. Euro gegenüber. Damit ist auch das Außenhandelsdefizit mit knapp 900 Mio. Euro so gering wie

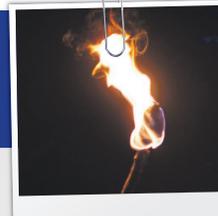
Steyr: Sagen und Geschichten bei Nacht



Jeden Donnerstag und Samstag führen die Steyrer Nachtwächter in alter Tracht mit Hellebarde, Horn und Laterne Sie mit allerlei G'schichteln und Sagen durch die mittelalterliche Romantikstadt Steyr und auf den Stadtpfarrkirchenturm. Mehr Infos unter www.steyr.info

Foto: pixabay

Fackelwanderungen für die ganze Familie



Am 2. März findet eine leichte Nacht-Wanderung (Gehzeit etwa 1,5 Std.) mit Fackeln für die ganze Familie im Gosautal statt. Treffpunkt ist um 20:00 Uhr an der Tourismusin-fo Gosau. Anmeldung erforderlich bis am Vortag um 15:00 Uhr unter Tel: +43 650 6366177.

Foto: pixabay



heimischen Agrarexporte gestiegen Exporte als Importe

schon lange nicht mehr. Die wichtigsten Produktgruppen im Agrarexport waren im Jahr 2017 alkoholfreie Getränke (18 %), Fleisch und Fleischprodukte (14 %), sowie Milch und Milchprodukte (11 %). Frisches und zubereitetes Obst und Gemüse sowie Backwaren folgen in der Reihung mit jeweils neun Prozent. Besonders bei der Ausfuhr von Milchprodukten gab es eine Erfolgsgeschichte: Seit dem EU-Beitritt Österreichs steigerte sich der Export in diesem Feld um

544 Prozent. Mehr als ein Drittel der weltweiten Agrarexporte Österreichs geht nach Deutschland. Insgesamt wurden zum nördlichen Nachbarn Agrarwaren im Wert von 3,9 Mrd. Euro exportiert. Das entspricht einem Plus von sieben Prozent. Die exportierte Menge stieg um knapp sechs Prozent auf 3,2 Mio. Tonnen.

Italien steht als Handelspartner im Export mit einem Warenwert von 1,3 Mrd. Euro an zweiter Stelle. Erstmals seit 2014 steigert sich das

Exportplus wieder mit einem Außenhandelsüberschuss von 44 Mio. Euro.

Der dritt wichtigste Export-Handelspartner für Österreich sind die USA. Dieser Markt verzeichnete im Jahr 2017 einen weiteren Zuwachs um 15 Prozent, der zum großen Teil auf alkoholfreie Getränke zurückzuführen ist.

Die zehn umsatzstärksten Zielmärkte nehmen rund drei Viertel der gesamten Agrarexporte ein und liegen – bis auf die USA – alle im europäischen Raum.

EU: Zu viele Kühe auf der Weide



Kleine Bergbauern geraten mehr und mehr in das Visier der EU. Besonders die steigende Abhängigkeit von EU-Förderungen macht den Landwirten diesmal zu schaffen. Ähnlich wie beim Streit um die Anbindehaltung, geht es wieder um die Existenz einiger Bergbauern.

Etwa 1.800 Betriebe in Österreich bekamen über die AMA von der Brüsseler Bürokratie Zahlungsforderungen über manchmal mehrere tausend Euro. Die Begründung: Angeblich hätten die Rinderhalter im Sommer mehr Kühe (zwischen ein bis drei Stücke zu viel) auf die Almen aufgetrieben, als in den Jahren zuvor und dadurch zu viel an Förderungsgeldern bekommen. Diese angeblich zu Unrecht kassierten Förderungen werden jetzt von der EU über die AMA zurückgefordert.

Die betroffenen Bauern wehren sich jetzt, da niemand überzogene Förderanträge gestellt, oder falsche Angaben gemacht habe. Stattdessen macht man fragwürdige Richtlinien und die komplizierte Brüsseler Amtssprache verantwortlich für die Situation.

Foto: pixabay

Kommentar



Gefahr: Hundekot im Futter

Landwirtschaftlich genutzte Wiesen und Weiden sind als Auslauf für Hunde ungeeignet! Sowohl in Balungszentren als auch im ländlichen Raum sorgen Auslauflächen für Hunde für Konfliktstoff zwischen Hundebesitzern und Landwirten. Das Problem: Hundekot kann mit dem Erreger „Neospora Caninum“, besser bekannt als „Neosporosa“ infiziert sein. Nehmen Nutztiere diesen Erreger über ihr Futter, beispielsweise Heu oder Gras auf, so steigt die Sterberate für ungeborenes Leben

Josef Maislinger

im Mutterleib drastisch an. Der finanzielle Schaden für Landwirte durch Totgeburten kann nicht bestritten werden. Hundebesitzer sind von dieser Gefahr kaum informiert, das muss sich dringend ändern! Sie sind daher angehalten, sich ihrer Verantwortung bewusst zu werden. Doch auch Landwirte die Hofhunde halten, sollten ihre Tiere in regelmäßigen Abständen auf den Erreger untersuchen lassen. Außerdem sollte es selbstverständlich sein, dass man auf einer fremden Wiese nicht machen kann was man will.

Als Landwirt und Naturliebhaber möchte ich jedoch keinem Hundebesitzer verbieten, unsere schöne Landschaft und Natur zu genießen. Es braucht daher einen Denkanstoß und sachliche Information, um das Bewusstsein der Hundebesitzer zu schärfen und Konflikte zu reduzieren. Eines muss dabei für jeden klar sein: Die eigene Freiheit hört immer dort auf, wo die Freiheit des anderen beginnt!



Lebensmittel aus dem Labor: Wiesenhof investiert in Kunstfleisch aus geklonten Tierzellen

Der Geflügelkonzern Wiesenhof investiert in ein Startup-Unternehmen, das Fleisch im Labor herstellt. Der Chef des Unternehmens „Supermeat“ will damit nicht nur eine Alternative zur Massentierhaltung schaffen, sein künstliches Fleisch soll auch noch besser für die Umwelt und gesünder für den Menschen sein. Produziert werden soll das Produkt aus geklonten Fleischzellen. Die Langzeitfolgen dieser Entwicklung werden von vielen Beobachtern kritisch gesehen.



Die Unterschätzte Gefahr „Neospora caninum“ Totgeburten beim Rind durch Hundekot im Grundfutter

Bei Nutztieren ist der Erreger „Neospora caninum“ Verursacher der Infektionskrankheit Neosporose, die Totgeburten beim Rind verursacht. Da der Erreger mit dem Hundekot verbreitet wird, muss besonders in der Weidezeit verstärkt auf die Gefahr von Hundekot im Grundfutter hingewiesen werden.

Der Erreger wurde erst vor knapp 20 Jahren entdeckt. Bekannt ist, dass der Hund der bis jetzt einzige bekannte Endwirt ist. Das heißt, er trägt die infektiösen Stadien des einzelligen Parasiten in sich und scheidet sie aus. Der Hund kann sich durch die Aufnahme von rohem Fleisch infizieren. Die ausgeschiedenen Parasiten-Eier sind äußerst

widerstandsfähig, sie können Wochen bis Monate im Futter oder Wasser überleben. Als natürliche Zwischenwirte sind bislang Rinder, Büffel, Schafe, Ziegen, Pferde, Füchse und auch der Hund selbst bekannt. Nehmen diese Tierarten die Neospora-Eier mit dem Futter oder Wasser auf, kommt es zum Befall von verschiedenen Organen, der Frucht (Fötus) und der Fruchthüllen (Plazenta). Die schwerwiegendsten Auswirkungen dieser Infektion sind die Reproduktionsstörungen beim Rind. Die Aborte treten vom 3. Trächtigkeitmonat bis zum Ende der Trächtigkeit auf, eine auffällige Häufung der Fälle zeigt sich im 5.- 6. Trächtigkeitmonat, schreibt das Bayerische Landesamt für Lebensmittelsicherheit.

Zur Zeit sind keine Behandlungsmöglichkeiten bekannt, deshalb ist die einzige Möglichkeit gegen den Parasiten vorzugehen, die Infektionskette zu unterbrechen: Kein rohes Fleisch an Hunde verfüttern, Mutterkühe auf den Erreger testen, keine infizierten Tiere zur Zucht verwenden und vor allem Hunde von Futterwiesen fern halten. Freilaufende Hunde haben auf landwirtschaftlichen Flächen grundsätzlich nichts zu suchen, denn auch Niederwild wird dadurch beunruhigt. Oft liegt es an der Unwissenheit der Hundeführer und ein Gespräch, oder das Aufstellen von Informationstafeln wie „Hier beginnt die Salatschüssel meiner Kuh und nicht das Klo Ihres Hundes“, hilft beiden Parteien weiter.

EU: Aussaatfläche bleibt fast gleich



In der EU werden 2018 auf rund 55 Mio. ha Getreide angebaut. Das bedeutet einen minimalen Rückgang um 1,4 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Sowohl bei den Ölsaaten (11,8 Mio. ha), als auch bei den Eiweißpflanzen (1,1 Mio. ha) bleiben die Aussaatflächen gleich.

Foto: pixabay

EU-Parlament prüft Pflanzenschutzmittel



Im Agrarausschuss des EU-Parlaments wurde kontrovers über die Zulassung von Pflanzenschutzmitteln diskutiert. Der Bericht des Agrarausschusses im EU-Parlament über die Zulassungsverordnung wird im April abgestimmt und geht dann weiter an den Umweltausschuss.

Foto: pixabay

Saatbau Linz als Vorreiter in OÖ Erfolgsgeschichte Mais

Mais ist weltweit eine der wichtigsten Ackerkulturen. Die führenden Anbauländer 2017 waren die USA mit 357 Mio. Tonnen, China mit 215 Mio. Tonnen und Brasilien mit 95 Mio. Tonnen. Erst an vierter Stelle folgt die EU mit 62 Mio. Tonnen Österreich steuert zu dieser Zahl insgesamt zwei Mio. Tonnen bei. Seit 1975 hat sich die Erntemenge beim Mais hierzulande verdoppelt. In Oberösterreich ist Mais mit rund 80.000 Hektar Anbaufläche die wichtigste Ackerkultur, gefolgt von Weizen mit 50.000 Hektar und Gerste mit 40.000 Hektar.

Dabei spielt vor allem die Saatgutvermehrung eine wichtige Rolle. „Oberösterreich hat



Foto: pixabay

eine kompetente Maiszüchtung, leistungsfähige Veredlungsbetriebe und eine Verarbeitungsindustrie für Mais, die immer wieder Marktperspektiven öffnet“, so Franz Reisecker, Präsident der LK OÖ gegenüber der Bezirksrundschau.

Die Saatbau Linz habe während der vergangenen 30 Jahre mit viel Ausdauer in der Maiszucht ein wichtiges Standbein geschaffen. Ganz ohne künstliche Genveränderungen, gelinge es, für viele Standorte ideale Sorten zu schaffen.

EU-Agrarausblick 2017 bis 2030

Mehr Zucker in der EU

Seitdem die Zuckerquote im September 2017 ausgelaufen ist, könnte die EU zum Nettoexporteur von Zucker werden. Das geht aus dem EU-Agrarausblick 2017 bis 2030 der EU-Kommission hervor. Diese geht davon aus, dass die europäische Zuckerproduktion bis 2030 um bis zu zwölf Prozent steigen könnte.

Trotz voraussichtlich niedrigerer Erzeugerpreise und einer geringeren Differenz zwischen den EU-Preisen und den Weltmarktpreisen um



schätzungsweise rund 40 Euro/t. Unter diesen Annahmen könnte es in der EU bei Zucker zu einer Halbierung der Importe und ei-

ner Verdoppelung der Exporte kommen, wird prognostiziert. Vor allem Veränderungen im Verbrauchsverhalten der Konsumenten und zunehmende Gesundheitsbedenken könnten laut Bericht zu einem um fünf Prozent geringeren Gesamtzuckerverbrauch führen, auch weil Isoglukose und andere Süßstoffe vermehrt verwendet werden.



Vermarktung von Erdäpfeln nach Plan

Die Inlandsvermarktung der österreichischen Erdäpfel verläuft nach Plan, wie die Interessengemeinschaft Erdäpfelbau mitteilt. Das Weihnachtsgeschäft war zufriedenstellend.

Der Export ist allerdings weiter schwach, da international das Preisniveau niedrig liegt. Mittelfristig sind hier keine Änderungen in Sicht.

Foto: pixabay

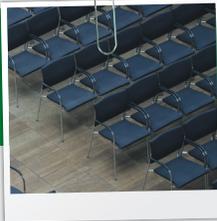
Neues Mittel gegen die Varroamilbe

Forscher an der Universität Hohenheim in Stuttgart ist es gelungen, ein neues Mittel gegen den Bienen-Schädling Nummer Eins, die Varroamilbe zu finden. Der neue Wirkstoff heißt Lithiumchlorid und soll für die Bienen verträglicher und für die Imker billiger und leichter anzuwenden sein, als bisher bekannte Präparate. Immer wieder zerstört die Milbe ganze Bienenvölker und bedroht die Existenz von hauptberuflichen Imkern. Bisher mussten Imker befallene Bienstöcke aber mit aggressiven organischen Säuren oder chemischen Milbenbekämpfungsmitteln behandeln. Die Säuren mussten zum richtigen Zeitpunkt mehrmals versprüht werden. Oft seien die Mittel nicht richtig angewendet worden. Nun könnte es für die Imker aber einfacher werden, ihre Bienenvölker zu schützen, denn bei den Versuchen der Wissenschaftler reichten bereits geringe Mengen der neuen Salzlösung aus, um innerhalb weniger Tage die auf den Bienen aufsitzenden Milben abzutöten.



Foto: H. - pixabay, re. - Wikimedia, CC0

Pro-Silva-Regional-Tagung im März



Der Verein Pro-Silva wird sich vom 21. bis 22. März im Sauwald (OÖ) auf einer Regionaltagung mit dem Generationenwald beschäftigen. Vor allem die natürliche Regeneration und mögliche Waldbauverfahren sollen diskutiert werden. Infos unter: office@prosilvaustria.at

Foto: pixabay

Waldwirtschaft hat Zukunft in OÖ



Im ABZ Hagenberg fand der Auftakt von „Waldwirtschaft hat Zukunft“ mit 500 Vertretern der Forst- und Holzwirtschaft statt. Ziel der von Landesrat Hiegelsberger initiierten Veranstaltung ist es, mit einer Informations-Tour durch OÖ Fragen rund um die Holznutzung zu klären.

Foto: pixabay

Wildfleisch: Mehr Bio geht einfach nicht!

Nicht nur für die Wahrnehmung der Jagd in der Öffentlichkeit spielt die Qualität des Wildfleisches eine große Rolle, sondern auch für die gesunde Ernährung. Ein durchschnittlicher Österreicher verzehrt im Jahr etwa 65kg Fleisch, davon aber nur 0,7kg Wildbret. Dabei hat das heimische Wildbret eine hohe Qualität. Das Wild kommt weder mit intensiver Mastfütterung, beengten Haltungsbedingungen, weiten Transportstrecken, Medikamentengaben oder stressreichen Massenschlachtungen in Berührung. Das Wildbret entspricht daher den höchsten Anforderungen an biologische und nachhaltige Lebensmittel.

Auch gesundheitlich ist Wildbret zu empfehlen: Hoher Eiweißanteil, geringer Fettgehalt und hoher Mineralstoff- und Vitamingehalt. Je nach Wildart auch ein sehr hoher Gehalt an essentiellen Aminosäuren, Zink, ungesättigte Omega-3 Fettsäuren, Eisen und Selen. Auch für Diabetiker eignet sich Wildbret.

Als Fazit ist daher klar: Esst mehr heimisches Wildbret!

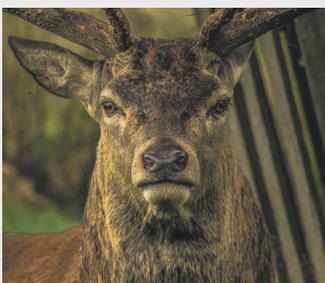


Foto: pixabay

Abschrecken oder doch schießen? Neuigkeiten vom Wolf

In die Diskussion rund um die Auswirkungen des Wolfseinflusses in OÖ ist inzwischen Bewegung gekommen. Seit 2012 gibt es einen bundesländerübergreifenden Wolfsmanagementplan, für dessen Umsetzung Landesrat Max Hiegelsberger zuständig ist. Bei 33 Wolfsstichungen im Jahr 2016 und einem Schaden von 29 Nutztieren, sieht Hiegelsberger derzeit trotzdem keine Notwendigkeit, den Wolf zu bejagen. Stattdessen setzt man auf Entschädigungen für die Betroffenen und auf „Abschreckung“ des Wolfes. „Wir brauchen Spielregeln, damit Sicherheit und Schutz gewährleistet sind und gleichzeitig die Freiland-



haltung landwirtschaftlicher Nutztiere sicher möglich ist“, sagte der Landesrat anlässlich einer Pressekonferenz. Ähnlich äußerte sich Landesjägermeister Sepp Brandmayr: „Wir Jäger haben kein Interesse daran, den Wolf zu beja-

gen.“ Aber die Politik müsse darüber nachdenken, ob man mit dem absoluten Schutz des Wolfs auf dem richtigen Weg sei, wenn die Schäden in der Landwirtschaft stark zunehmen. Dann müsse man regulierend eingreifen.

Mehr Sicherheit durch Fortbildung Gefährliche Waldarbeit

Waldarbeit zählt in Österreich zu den gefährlichsten Tätigkeiten. Bei privaten Waldarbeiten ereignen sich laut Informationen



des Kuratoriums für Verkehrssicherheit (KFV) allein rund 1.500 Unfälle jährlich, die eine Krankenhaus-Behandlung erfordern. Dabei sei die Zahl der schweren Unfälle im Privatbereich beinahe doppelt so hoch, wie die Zahl der Arbeitsunfälle im gewerblichen Bereich. Die Hauptursachen der Unfälle seien Unachtsamkeit (39 %) und Fehleinschät-

zungen (22 %). Auch bei den Motorsägenunfällen liegen die Zahlen bei privaten Nutzern höher (9 %) als bei beruflichen

Forstarbeitern (6 %). Daher appelliert der KFV an private Waldarbeiter, sich weiterzubilden und vor allem, die persönliche Schutzausrüstung, wie Forsthelm und Schnitenschutz zu nutzen. „Unsere Daten zeigen deutlich, dass private Waldarbeiter noch viel bei beruflichen Forstarbeitern lernen können“, so Othmar Tann, Direktor des KFV.



Waffenpass für Hundeführer?

Der Verwaltungsgerichtshof erkannte NÖ Jagdaufsehern im Juni 2017 den Waffenpass zu. Nun versuchte ein Hundeführer aus dem Bezirk Vöcklabruck, ebenfalls einen Waffenpass zu erhalten. Er argumentierte, dass er nicht gleichzeitig den Hund am Riemen führen und ein Gewehr abfeuern könne. Das Verfahren ist noch anhängig.

Foto li. + re.: pixabay



Jagd und Wirtschaft: Fast eine Milliarde Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt

Der Linzer Volkswirtschaftsprofessor Friedrich Schneider hat in einer Studie festgestellt, dass die Jagd in Österreich durchschnittlich eine Wertschöpfung von rund 731 Mio. Euro zum BIP beiträgt. Dazu kommen noch ehrenamtliche Leistungen der Jäger von etwa 240 Mio. Euro, wie der Dachverband „Jagd in Österreich“ schätzt. Diese – teilweise ehrenamtliche – Wirtschaftsleistung wird von etwa 127.000 Jägern in den verschiedenen Landesjagdverbänden erbracht.

Foto: pixabay



Tschechien bekämpft ersten Seuchenausbruch Afrikanische Schweinepest am Vormarsch in Europa

Von Russland über das Baltikum breitet sich die Afrikanische Schweinepest (ASP) immer weiter aus und neben Polen wurde die Krankheit nun auch im tschechischen Zlin, etwa 80km nordöstlich von Österreich festgestellt. Höchste Zeit also, sich auf die Eindämmung der Krankheit vorzubereiten.

Erstmals wurde die Krankheit 1921 in Kenia beschrieben und ist in Afrika südlich der Sahara weit verbreitet. Mitte der 1950er-Jahre gelangte die ASP nach Portugal, dann nach Frankreich, Belgien und wieder 1994 nach Portugal und Spanien. Alle Ausbrüche der Krankheit in diesen Gebieten konnten – teils unter größten Schwierigkeiten – bekämpft

werden. Der Erreger der ASP, das Virus aus der Familie Asfarviridae ruft bei Wild- und Hausschweinen eine schwere Krankheit hervor – auf den Menschen ist das Virus nicht übertragbar. Die Übertragung erfolgt durch Kontakt der Tiere untereinander. Dabei sind auch die Kadaver verendeter Tiere über Wochen hoch infektiös, was auch für Maden und andere Insekten gilt, die den Kadaver zersetzen.

Eine Behandlung von infizierten Hausschweinbeständen ist mangels Impfstoff nicht möglich. Daher kommen zumeist nur rigorose Maßnahmen der Behörden bei einem Ausbruch in Frage. Bezüglich der Wildschweinbestände gilt für die Jagd eine konsequente Bestandesreduzierung beim

Schwarzwild und das rasche Entfernen von Fallwild aus dem Wald.

Die tschechischen Behörden in Zlin installierten an den Außengrenzen des ca. 40km² großen betroffenen Gebietes Duft- und Elektrozaune, um ein Ausweichen der Wildschweine bestmöglich zu verhindern. Ein Betretungsverbot für Wälder und ein Jagdstopp wurde in der inneren Gefährdungszone kurzfristig verhängt, um das betroffene Schwarzwild nicht zu beunruhigen. Dafür wurde rund um das Gebiet eine Pufferzone geschaffen, in der eine rigorose Bejagung stattfindet. Mit einem Abschussgeld sollen Jäger zusätzlich motiviert werden, den Schwarzwildabschuss zu forcieren.

Kommentar



Jagd gehört zu Österreich

Für die FPÖ steht fest, dass die rund 130.000 Jäger bestens ausgebildete und verantwortungsvolle Heger und Pfleger der Wildtiere und der Natur- und Kulturlandschaft sind. Eine aktuelle Studie des Linzer Volkswirtschafts-Professors Dr. Friedrich Schneider belegt dies mit eindrucksvollen Zahlen: durchschnittlich rund 731 Mio. Euro pro Jahr trägt die Jagd zur Wertschöpfung am Bruttoinlandsprodukt bei. Dazu kommen noch ehrenamtliche Leistungen der Jäger im Wert von etwa 240

Roman Haider

Mio. Euro. Dadurch konnten 58.872 Arbeitsplätze geschaffen oder erhalten werden. Dazu kommen 1,4 Milliarden an indirekten und 1,2 Milliarden an direkten Steuern und Sozialabgaben.

Für die FPÖ geht das Jagdrecht nach wie vor vom Eigentumsrecht an Grund und Boden aus; eine europaweite wildökologische Raumplanung ist aufgrund der verschiedenen Gegebenheiten nicht möglich. Es liegt daher an den österreichischen Politikern, Lösungen zu schaffen. Anders als Bär und Luchs, droht der Wolf zu einem großen Problem zu werden. Wenn es zu einer Rudelbildung kommt, droht Gefahr für die Sicherheit des Eigentums aber auch unter Umständen des Leib und Lebens. Hier müssen die entsprechenden Rahmenbedingungen jetzt geschaffen werden. Ein Reagieren auf die ersten Unfälle wäre ein Versagen der Politik. Wir erkennen die Probleme jetzt schon und wollen sie für unsere Jäger lösen.



Wir müssen auf unser

Bereits zum 27. Mal fand der politische Aschermittwoch der FPÖ in Ried statt. Es ist damit zur Tradition geworden, sich in der Jahnturnhalle zu treffen, um bei Bier und Heringsschmaus die Fastenzeit zu beginnen und deftigen Reden zu lauschen.

Auch heuer versammelten sich rund 2.000 Menschen in der ausverkauften Turnhalle und wollten FPÖ-Landesparteiobmann Manfred Haimbuchner und Bundesparteiobmann und Vizekanzler Heinz-Christian Strache hören. Zahlreiche Ehrengäste besuchten das Innviertel. Unter anderem etwa die Dritte Nationalratspräsidentin Anneliese Kitzmüller, Staatssekretär Hubert Fuchs, die beiden Landesräte Elmar Podgorschek und Günther Steinkellner sowie zahlreiche Mandatäre aus allen Bundesländern, so etwa die Wiener FP-Stadträtin Ursula Stenzel. Nach der Begrüßung durch

den Rieder „Hausherrn“ Landesrat Podgorschek war Manfred Haimbuchner am Wort und stellte sogleich klar: „Unsere Kinder sind unsere Erben und sonst niemand. Gäste, die sich gut verhalten - unabhängig ihrer Religion, ihres Aussehens, ihrer Herkunft - werden wir gut und mit Respekt

Identität bewahren

behandeln. Die Erben dieses Österreichs - unserer Heimat - sind aber unsere Kinder und sonst niemand. Für unsere Kinder regieren wir und passen auf unser Land auf. Auf Europa, auf die Staatsgrenzen, auf die Nicht-Integrati-

onswilligen, auf das Geld, auf die Gemeinden, auf die SPÖ und ein bisschen müssen wir auf die Türkis-Schwarzen aufpassen, dass sie den rechten Weg nicht verlieren. Auf manche grüne Schwammerl müssen wir nicht mehr aufpassen, das macht der Pilz, der sich moralisch entsexualisiert hat. Aber auf den ORF müssen wir aufpassen, dass die nicht wieder das Gegenteil von der Realität berichten“, stellt Haimbuchner klar. „Am Schneidetisch des ORF wird die Wahrheit in so kleine Stücke geschnitten, dass nichts mehr von ihr übrig bleibt. Ein Ende der GIS-Gebühren bedeutet auch ein Ende der ver-

drehten Realität.“ „Genial gestartet ist ja auch der Meister des linksintellektuellen Slimfits und begnadete Pizzabäcker Kern“, bezeichnet Haimbuchner den roten Oppositionspolitiker „als Reserve-Schulz und Wunderwuzzi der SPÖ.“ Kern habe aus seiner Zeit bei den Bundesbahnen „die Kunst der Entgleisung mitgebracht und jetzt ist er am Rangierbahnhof gelandet. Jetzt kann er mit den anderen Marxisten Postenschacher, Dienstwagen-DKT und Funktionärs-Mikado spielen.“

„Wir räumen auf“

Es sei sinnlos, sich weiterhin mit Kern zu beschäftigen, der ja nur noch eine politische Comicfigur neben dem innenpolitischen Hauptprogramm ist. „Und bei der ehemaligen ÖBB-Kern-Truppe räumen wir auf“, dankt Haim-



Land aufpassen

Fotos: Cityfoto

buchner dem FPÖ-Verkehrsminister Norbert Hofer, der den ÖBB-Aufsichtsrat „von schlecht qualifiziert auf hoch qualifiziert umstellt.“ Brigitte Ederers weinerliche Abschiedsvorstellung sei eine erbärmliche Aufführung der „Vereinigten-SPÖ-Bühnen“. „In Wahrheit sucht sie noch den ‚Ederer-Tausender‘, bevor sie den aufgetauchten ‚Ederer-Tausender‘ gefunden hat, wechselte sie aber ins Gut Aiderbichl der SPÖ Wien - in die Siemens.“

Linke sind nervös

Die nervöse politische Linke führe eine Schlacht um Ämter und Personen. „Das wird euch nicht retten, nicht in Wien, nicht in Oberösterreich und nicht in Österreich. Auf euch liebe Linken in Österreich, die ihr euch auf der Titanic befindet, wartet der freiheitli-

che Eisberg“, kündigt Haimbuchner an, „dass wir Freiheitlichen noch härter arbeiten werden für unsere Heimat, für unsere Republik, für die Zukunft unserer Kinder. Unser gemeinsamer Weg ist noch lange nicht zu Ende.“

Kritik an ORF

Auch Vizekanzler Strache sparte nicht mit Kritik am ORF: „Mich wundert es nicht mehr, wenn Leute sagen: Dem ORF glaub ich nicht einmal mehr die Uhrzeit.“ Offenbar „dürfen einige Redakteure ihre politischen Vorlieben ungeniert ausleben.“ Im Hinblick auf die Regierungsarbeit stellte Strache klar: „Vor uns liegt noch ein weiter Weg, ein harter Weg. Aber so, wie wir die Oppositionsrolle gemeistert haben, werden wir auch die Regierung meistern!“



Du bist was du isst: Qualität und Art Unser Ernährungs

Die Qualität, aber auch die Art der Nahrung die wir zu uns nehmen, beeinflusst unseren Körper ganzheitlich – sowohl unseren Gemütszustand als auch unsere Gesundheit. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich das Ernährungsverhalten der Europäer im Allgemeinen stark verändert.

„In den 1950er-Jahren waren Fleisch und auch Obst noch sehr teuer, teure Südfrüchte und Fisch kamen nur bei besonderen Anlässen auf den Speisetisch. So musste ein durchschnittlicher Industriearbeiter für ein Kilogramm Schweineschnitzfleisch im Jahr 1980 rund 82,9 Minuten arbeiten, 2012 musste dieser dafür nur mehr 39,7 Minuten Arbeitszeit leisten“, schreibt das Landwirtschaftsministerium im Jahr 2013 im Lebensmittelbericht. Laut Ministerium wurden im Jahr 1955 pro Kopf 47,3 kg Fleisch verbraucht. Im Jahr 2016 lag der Pro-Kopf-Verbrauch bei 96,9 kg (Statistik Austria), wobei davon 64,8 kg tatsächlich ver-

zehrt wurden. In den vergangenen 60 Jahren hat sich der Verbrauch von Fleisch mehr als verdoppelt, doch die Tendenz ist seit einigen Jahren sinkend. Das Lieblingsfleisch des Österreicher ist nach wie vor das Schweinefleisch, gefolgt von Geflügel und Rind- und Kalbfleisch.

Fleischkonsum steigt

Blickt man über den Tellerrand der Republik, dann zeigt sich folgendes Bild: ein Weltenbürger verbraucht im Durchschnitt etwa 42 kg Fleisch. Die Tendenz ist stark steigend, denn die Schwellenländer sind ebenfalls auf den Geschmack von Fleisch ge-

kommen. Welche Folgen dieser Hunger verursachen wird, wird sich zeigen.

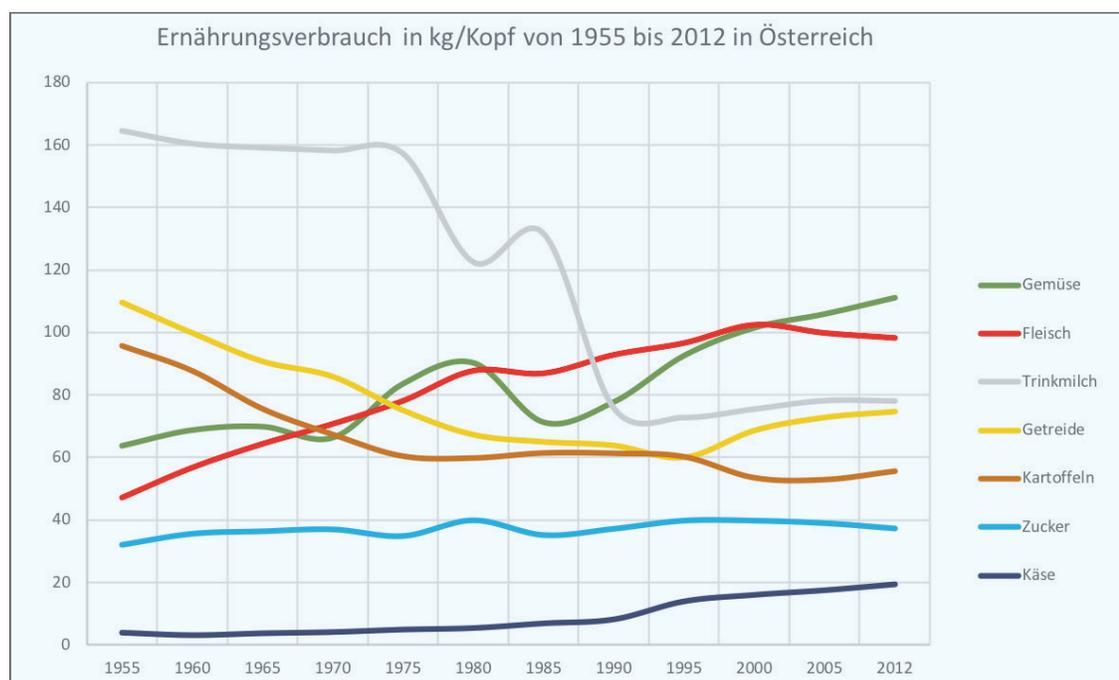
Das Gesundheitsministerium empfiehlt maximal drei Portionen Fleisch oder Wurstwaren pro Woche zu sich zu nehmen, das entspricht einer Menge von 300-450 g pro Woche. Im Durchschnitt isst der Österreicher jedoch etwa 1,3 kg Fleisch pro Woche. Auch wenn der Fleischkonsum in Österreich leicht rückläufig ist, so wie auch in einigen anderen europäischen Staaten, essen wir dennoch durchschnittlich mehr als dreimal so viel, als empfohlen.

Seit 1955 ist auch der Konsum von Zucker gestiegen. Der Konsum von Käse hat sich verfünffacht und der von Gemüse ist um drei Viertel gestiegen. Dafür isst man heutzutage weniger Getreide und Kartoffeln. Doch die Ernährung hat sich auch auf einer anderen Ebene verändert: Unsere Lebensmittel werden zunehmend „technisiert“. Die Arbeiterkammer OÖ schreibt dazu in einer Broschüre: „Immer mehr Konsumentinnen



42kg Fleisch verbraucht der durchschnittliche Weltenbürger. Da auch Schwellenländer auf den Geschmack gekommen sind, ist die Tendenz stark steigend.

Foto: pixabay



Grafik: DerFreieBauer; Quelle: Lebensmittelministerium

und Konsumenten möchten sich gesund ernähren. Dass dies nicht gerade einfach ist, merken sie bei jedem Einkauf. Durch die zunehmende Technisierung der Produktion muss man verstärkt auf Lebensmittelzusatzstoffe achten.“

Während die Bauern um gerechte Preise für Grundnahrungsmittel kämpfen, wächst ein besonderes Marktsegment stetig an: Convenience-Produkte, sogenannte Halbfertig- oder Fertiggerichte (engl.: convenience = Bequemlichkeit). Viele von Beruf und Freizeit gehetzte Menschen setzen auf den Trend des „Bequemen Essens“. Doch tun wir uns damit wirklich etwas Gutes?

Je intensiver ein Lebensmittel verarbeitet wurde umso mehr Zusatzstoffe, Zucker, Salz und Fette sind darin enthalten. „In Europa stecken ca. 70 bis

der Nahrung und ihr Einfluss auf uns erhalten im Wandel



75% des verbrauchten Salzes in verarbeiteten Lebensmitteln oder anderen Produkten der Nahrungsmittelindustrie, über die die Verbraucher keine Kontrolle haben“, so das Gesundheitsministerium. Auch Zucker ist in Fertigprodukten und Limonaden in gro-

Zu viel Zucker

ßen Mengen „versteckt“. Im Jahr 2015/16 konsumierte der durchschnittliche Österreicher 33,2 Kilogramm Zucker im Jahr, das entspricht etwa 90 Gramm pro Tag. Empfohlen wird eine maximale tägliche Aufnahme von nur 25-50 Gramm. Wir nehmen demnach mehr als doppelt so viel Zucker wie empfohlen zu uns. Zuviel Zucker, Salz und Fett verursachen Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Diabetes. „Herz-Kreislauf-Erkrankungen zählen weltweit

zu den häufigsten Krankheiten. In den westlichen Ländern sind sie mit rund 45 Prozent und in den Entwicklungsländern mit rund 25 Prozent aller Todesfälle die häufigste

Todesursache“, so das Gesundheitsministerium.

„Alle 50 Minuten stirbt in Österreich ein Mensch an den Folgen von Diabetes“, so die Österreichische Diabetes Gesellschaft. 85 bis 90 Prozent aller Diabetiker seien Typ-2-Diabetiker, Ursache dafür ist hauptsächlich der Lebensstil und eine Fehlernährung. Viele Menschen essen sich demnach krank, vermutlich ohne es zu wissen.

Die Konsumentenschützer der Arbeiterkammer Oberösterreich haben Fertigprodukte hinsichtlich Kosten und Zeit

unter die Lupe genommen: Sie haben verschiedene Fertiggerichte frisch nachgekocht und kamen zum Schluss, dass alle Fertiggerichte teurer kamen als die frische Zubereitung,

Im Maße liegt die Ordnung. Jedes Zuviel und Zuwenig setzt anstelle von Gesundheit die Krankheit.

Sebastian Kneipp, * 17. Mai 1821 † 17. Juni 1897

die Kochzeit lag bei nur 15 bis 45 Minuten. Das Marketing der Lebensmittelindustrie hat offensichtlich gute Arbeit geleistet, denn für geringere Qualität sind Menschen heute bereit, doppelt so viel zu bezahlen und haben dabei auch noch das Gefühl, sich etwas gespart zu haben.

„Eine Wissenschaft“

So wie es Menschen gibt, die sich kaum Gedanken über Ernährung machen, gibt es auch

jene, für die Ernährung zur Ideologie geworden ist. „Radikalisierung der Ernährung schreitet munter voran“, titelte die deutsche Ärztezeitung kürzlich. Extreme, einseitige

Ernährungstrends nehmen demnach zu. Professor Hans Hauner vom Zentrum für

Ernährungsmedizin der TU München meint: „Hier steht oft eine Ideologie im Vordergrund, die man nicht mit rationalen Argumenten beseitigen kann.“ Absurd und interessant zugleich ist jedenfalls, dass billiger Analogkäse, der noch von Kurzem einen Skandal auslöste, heute als teures Edelprodukt für Veganer verkauft wird. „Im Maße liegt die Ordnung“, sagte der Priester und Naturheilkundler Sebastian Kneipp. In diesem Spruch liegt viel Wahrheit.

„Dahintersein und a gscheits Equipment“ ist das Motto von Katrin Achleitner, eine Künstlerin auf der Steirischen Harmonika. Fünfmal war die selbstbewusste, junge Mühlviertlerin Staatsmeisterin im Harmonika spielen. „Der freie Bauer“ hat sie besucht...

Du warst fünfmal Staatsmeisterin im Harmonika spielen. Wie bist du auf dieses Instrument aufmerksam geworden?

Das war eigentlich durch einen Zufall. Wir sind daheim drei Schwestern. Meine Mutter hat mit uns immer viel gesungen. Meine älteste Schwester wurde eines Tages von ihrer damaligen Volksschullehrerin gefragt, ob sie Akkordeon lernen möchte. Das hat sie auch gemacht und ab dieser Zeit war ein Akkordeon im Haus. Dann hat auch die zweite Schwester begonnen zu spielen. Ich bin immer gerne bei Auftritten meiner Schwestern mitgefahren und habe ihnen zugehört. Schließlich habe auch ich begonnen Akkordeon zu spielen und hatte mit sechs Jahren bereits meinen ersten Auftritt. Ich bin sozusagen reingewachsen. Auf die Steirische Harmonika bin ich erst später gekommen.

Was fasziniert dich an der Steirischen Harmonika?

Im Gegensatz zum Akkordeon spielt man mit der Steirischen mehr Volksmusik und eher weniger weltliche Musik. Die Steirische ist ein traditionelles, österreichisches Instrument, auf dem man auch hauptsächlich österreichische Musik spielen sollte. Mir liegt eben dieser Musikstil sehr am Herzen und deshalb habe ich mich auch letztendlich für die Steirische entschieden. Aber ich spiele auch gerne zur Abwechslung mal eine andere Musikrichtung. Als ich bei „Die große Chance“ mitgemacht habe, habe ich zum Beispiel Lieder von Falco und Mozart gespielt. Es war interessant zu beobachten, wie die Zuseher verwundert waren und große Augen machten, weil sie diese Musik von der Steirischen nicht erwartet hatten. Für mich war das ein Beweis dafür, dass die Steirische unterschätzt wird. Mich fasziniert auch die Technik und der Klang des Instruments und ich bin immer wieder aufs Neue begeistert was man damit alles machen kann.

Hast du ein musikalisches Vorbild?

Ja, meine Schwester Andrea. Als mein damaliger Musiklehrer aufgehört hat, hat sie mich weiter unterrichtet. Ich spiele auch heute noch sehr gerne mit ihr gemeinsam.



Foto: cityfoto

Der Freie Bauer im Gespräch mit Die Virtuosin

Welchen Einfluss hat, deiner Meinung nach, das Erlernen eines Instrumentes auf die Entwicklung eines Kindes?

Ein Instrument bereits in jungen Jahren zu lernen ist bestimmt für die Gehirnentwicklung sehr förderlich. Einen Rhythmus zu entziffern ist eigentlich Mathematik. Aber auch das Gefühl ist gefordert. Man lernt sich auszudrücken, denn auch Musik ist eine Sprache. Und nicht zu vergessen ist der soziale Aspekt. Man spielt mit anderen zusammen, man hat Auftritte und lernt sich so zu präsentieren.

Glaubst du, dass in der schulischen Ausbildung die Musik etwas stiefmütterlich behandelt wird?

Ja, ich denke schon. Man kann Musik in

der Schule eigentlich immer und überall, in jedem Fach, einbauen. Als Volksschullehrerin merke ich selbst, wenn ich Inhalte mit Liedern kombiniere, dann merken sich die Kinder den Lernstoff leichter. Doch auch Lernen in Kombination mit Bewegung ist sehr förderlich. Allgemein kann man sagen, dass kreative Tätigkeiten und auch Sport für die Entwicklung von Kindern sehr wichtig sind und sich positiv auf das Lernverhalten, die Konzentration und die Ausdauer auswirken. Außerdem wäre ich dafür, dass Schulfächer wie Zeichnen, Werken, Turnen und Musik nicht benotet werden sollten. Denn wie soll ich einen Schüler benoten, der weniger Talent zum Singen und für den Rhythmus



Die fünffache Staatsmeisterin im Harmonikaspielen, Katrin Achleitner (im Bild mit dem passionierten Gitarristen und Bundesrat Michael Raml), wurde am 22. Februar 1991 in Naarn, Bezirk Perg, geboren und ist seit 2014 als Volksschullehrerin tätig. In ihrer Freizeit spielt sie mit der gut gebuchten Band „Rauleder“ auf verschiedensten Veranstaltungen. Doch man kann sie auch als Solo-Künstlerin für beispielsweise Geburtstagsfeiern oder Fröhlschoppen buchen. Kontakt: www.facebook.com/Kartin.Achleitner

der 5-fachen Staatsmeisterin Katrin Achleitner auf der Steirischen

hat, es ihm aber trotzdem sehr viel Spaß macht? Ich sehe dabei die Gefahr, dass man einem Kind dadurch die Freude an der Kreativität und der Bewegung nimmt, die es eigentlich dringend brauchen würde.

Wenn du an deine Kindheit denkst, welches Erlebnis fällt dir spontan ein?

Als wir noch klein waren und noch nicht lesen konnten, hat uns meine Mutter oft Lieder vorgesungen und wir haben dann die Texte auswendig gelernt. Wenn dann Besuch kam, haben wir die Liederbücher aufgeschlagen und gesungen. Es sah dann so aus als könnten wir schon lesen und der Besuch war begeistert.

Was bedeutet Musik für dich?

Musik ist für mich ein Gefühl, das man auf verschiedenste Art und Weise ausdrücken kann. Ein Gefühl, das man auch anderen Menschen übermitteln kann. Musik bedeutet gute Stimmung und lachende Gesichter. Für mich persönlich ist Musik ein Weg um abzuschalten und auch um Kraft zu tanken. Musik kann auch die Stimmung und den Gemütszustand verändern. Darum gibt es auch viele Musiktherapien, für Kinder als auch für ältere Menschen. Ich durfte einmal eine Palliativstation besuchen und beobachten, wie mit Hilfe von Musik die Stimmung der alten Menschen positiv beeinflusst wird. Es war beeindruckend und eine großartige Erfahrung.

Was sagst du Leuten, die in der Jugend kein Instrument gelernt haben, jetzt aber auf den Geschmack kommen, aber denken, dass es doch zu schwierig sein könnte?

Ich kenne ganz viele Erwachsene, die erst im Erwachsenenalter ein Instrument gelernt haben. Viele fangen damit auch erst in der Pension an und haben unglaublichen Spaß daran. Und genau darum geht es in der Musik: Spaß zu haben! Man spielt hauptsächlich für einen selbst und Musik soll auch einem selbst guttun. Auch wenn der Fortschritt nicht so schnell ist wie bei einem Kind, davon soll man sich nicht entmutigen lassen. Außerdem ist es ein sinnvolles Gehirntraining.



Ins Horn gestoßen

Wo bleibt die Vernunft?

Viele Menschen scheinen ihr Hirn auszuschalten, wenn es um das Thema Gesundheit geht. Allzu oft wird das aus Tageszeitungen erworbene Wissen unreflektiert als die einzige Wahrheit weiterverbreitet. Bei sachgerechter Anwendung gilt: „Glyphosat ist nicht krebserregend“. Zu diesem Schluss kommt das Bundesinstitut für Risikoforschung, das Studien über Glyphosat bewertet und zusammengefasst hat. Und dennoch liest man davon kaum in Zeitungen. Welche Bedeutung hat heutzuta-

Alois Affenzeller

ge Wissenschaft? Wieviel Macht hat die Industrie? Warum werden nationale Verbote diskutiert, ohne die Art der Anwendung oder den Import von belasteten Produkten zu hinterfragen? In Österreich kommt kein Lebensmittel in Berührung mit Glyphosat, weil bei uns das Besprühen der Pflanzen vor der Ernte, zur Beschleunigung der Abreife, verboten ist! (Sikkation) Im Gegensatz zu vielen anderen Ländern in der EU.

Der munter weitergehende Import dieser Ware wurde bei der Debatte um ein nationales Totalverbot jedenfalls alles andere als ausführlich thematisiert. Wahrscheinlich würde ein Totalverbot von Glyphosat Monsanto sogar nützen, denn das Patent ist ausgelaufen und das Mittel ist zu billig geworden.

Mit Sicherheit wird bereits ein Nachfolgeprodukt mit schlechterer Wirkung, höherem Preis und mehr Nebenwirkungen für den Anwender entwickelt. Vernunft und Mut zur Sachlichkeit sind gefragt!



Brexit: Landwirtschaftskammer OÖ warnt vor möglichen negativen Folgen

LKOÖ-Präsident Franz Reisecker sorgt sich um die Folgen des Brexit für die heimische Agrarstruktur. Allerdings fürchtet er sich vor allem vor Budgetkürzungen des EU-Agrarbudgets, die durch den Brexit eintreten könnten und bereits durch EU-Budgetkommissar Günther Oettinger angekündigt wurden. Immerhin machen agrarische Direkt- und Ausgleichszahlungen an die heimischen Bauern durchschnittlich 71 Prozent der bäuerlichen Einkommen aus.



Landwirtschaftskammer startet Regionalmessen

Messen: Gastronomie und Bauern besser vernetzen

Die LK OÖ startet im heurigen Jahr unter dem Motto „Regional ist genial“ eine Messen-Initiative in den Bezirken. Ziel soll die regionale Zusammenführung von bäuerlichen Produzenten und Abnehmern aus der Gastronomie sein. Die ersten beiden Messen fanden bisher im Bezirk Vöcklabruck statt und waren erfolgreich. 25 bäuerliche Betriebe stellten sich bei der jüngsten Messe Anfang Februar dabei vor und prä-

sentierten ihre Produktpalette. Dabei betonte Franz Reisecker, Präsident der LK OÖ: „Die heimische Landwirtschaft setzt in der Agrar- und Lebensmittelproduktion seit Jahren auf eine konsequente Qualitätsstrategie. Wir fordern daher schon länger eine verpflichtende Ausweitung der Herkunftskennzeichnung auf verarbeitete Produkte aus Fleisch, Milch und Eiern nach dem Vorbild Frankreichs.“ Reisecker un-

terstützt damit explizit eine Forderung der Freiheitlichen Bauern und ihres Obmanns Franz Graf, der bereits seit langem immer wieder eine Ausweitung der Herkunftskennzeichnung forderte. „Es freut mich, dass Präsident Reisecker sich auch für unsere Forderung nach einer Herkunftskennzeichnung nach dem Vorbild Frankreichs – also „Geburtsland-Aufzuchtland-Schlachtland“ – einsetzt“, so Graf.



Herkunftskennezeichnung: Bauernbund NÖ übernimmt freiheitliche Forderung

Auch der Bauernbund schließt sich der freiheitlichen Forderung nach einer transparenteren Herkunftskennezeichnung für Lebensmittel an. So forderte jüngst der NÖ-Bauernbund eine durchgängige Herkunftskennezeichnung zunächst für Großküchen und Kantinen. Die Forderung der Freiheitlichen Bauern geht aber noch weiter: alle Lebensmittel sollen durchgehend gekennzeichnet sein nach dem Prinzip „Geburtsland-Aufzuchtland-Verarbeitungsland“.

Foto: pixabay

Brauindustrie will österreichische Produkte Heimische Braugerste top

Im vergangenen Jahr war der Ertrag bei der Braugerste durch die klimatischen Bedingungen eine echte Herausforderung. Nach einem späten Kaltlufteinbruch Mitte April erreichte der Mai neue Hitzerekorde. Hitze und Trockenheit hielten bis zur Ernte an. Der braufähige Anteil der Sommergerste war dadurch bescheiden.

So meldete Statistik Austria für 2017 Durchschnittserträge von nur 4,3 t/ha. Im Jahr 2016 waren es noch 5,5 t/ha. Auch der braufähige Anteil der Sommergerste ist mit nur 36 % deutlich geringer als 2016.

Die heimische Brauindustrie benötigt jährlich rund 200.000 to Braugerste und importiert deshalb rund 80.000 Tonnen. Diese Mengen stammen zu meist aus osteuropäischen Staaten wie Ungarn, Tschechien und der Slowakei.

Dennoch wird für die Brauindustrie der regionale Bezug der Produkte immer wichtiger, vor allem weil der Konsument immer mehr sensibilisiert ist. Auch die Diskussion um Glyphosat-Rückstände in Bieren von Brauereibetrieben, die ihre Ausgangsstoffe aus dem Ausland – hier vor allem Deutsch-

land – beziehen, trug dazu bei. Die LK NÖ analysierte daher im Jahr 2017 15 heimische Braugersten von verschiedenen Aufkäufern auf Rückstände von Glyphosat. In keiner einzigen Probe wurde dieser Wirkstoff nachgewiesen. Den Bierbauern, die in den medialen Chor mit der Forderung nach einem Verbot von Glyphosat eingestimmt haben, sei somit geraten, beim Einkauf auf österreichische Herkunft zu achten, denn durch das Verbot des Sikkationsverfahrens in Österreich, sind im Endprodukt auch keine Glyphosat-Rückstände festzustellen.

Gütezeichen: Auch die AK verlangt nun mehr Klarheit

Es herrsche Verwirrung bei den Lebensmittel-Gütezeichen, so die jüngste Kritik der Arbeiterkammer. Bei der Vielzahl an staatlich vergebenen Gütezeichen, aber auch privaten Wort-Bildmarken verliere der Konsument den Überblick. „Der Zeichen-Wirrwarr muss für die Konsumenten klarer werden“, sagt daher AK-Konsumentenschützer Heinz Schöffl in einer Aussendung. „Die AK könnte sich ein Bewertungssystem für diverse Qualitätsmerkmale vorstellen.“

Vor allem kritisiert die AK, dass der Markt mit der Vielfalt an Marketingbotschaften zunehmend unübersichtlicher werde und die Wünsche der

Konsumenten nach Informationen stiegen. So sei vor allem das Interesse etwa zu sozialen Bedingungen bei der Herstellung, zur Herkunft

von Produkt und Rohstoffen, zu Tierwohl oder Einsatz von Antibiotika in der Tierhaltung immer wichtiger für die Kaufentscheidung der Kunden.



Foto: MIK-Stock

Wir Bauern



Neue positive Ansätze

Ungerechtigkeit hat einen Namen: der neue Einheitswert. Aber mit dem im Jänner eingebrachten Initiativantrag zu seiner Wirksamkeit für die SVB-Beiträge, folgt ein vernünftiger Zwischenschritt. Wie in etlichen Kammerresolutionen einstimmig von der Vollversammlung gefordert, soll der neue Einheitswert nicht wie nach derzeitiger Rechtslage per 1.1.2017 für die SVB-Beiträge wirksam sein, sondern erst ab 1.4.2018. Außerdem sollen die Härtefälle, jene Betriebe, die mit

Franz Graf

einer mehr als zehnprozentigen Erhöhung konfrontiert wurden, aus einen 15 Mio. Euro Topf eine Teilerstattung erhalten. Ein richtiger Ansatz. Oft braucht es in der Politik einen Ruck, oder einen Regierungswechsel, um etwas weiter zu bringen.

Seit Jahren fordern wir Freiheitlichen Bauern eine Leistungsangleichung für die Versicherten in der SVB. Die Liste der Erklärungen warum das nicht durchführbar sei, war bis vor kurzem fast endlos. Jetzt, wo die Zusammenlegung mit der gewerblichen Versicherung im Regierungsprogramm festgehalten wurde und mit erhöhten Druck vorangetrieben wird, heißt es, die Harmonisierung der Versicherungsleistungen ginge schon, aber das Zusammenlegen bringe nur Nachteile. Noch offensichtlicher wird einem selten vor Augen geführt, dass es für ein Umdenken einen hohen Druck und die richtige Zeit braucht. Ein Ansatz, der mich im landwirtschaftlichen Umfeld hoffen lässt.



DER FREIE BAUER
OBERÖSTERREICH

Baumschnittkurse

mit Max Arthofer



Möglichkeit 1 am

Freitag, 16. März 2018

von 14:00 - ca. 16:30 Uhr

Wirt z`Mundenham

Mundenham 6, 5163 Palting

Praktischer Teil im Anschluss

Möglichkeit 2 am

Samstag, 17. März 2018

von 09:30 - ca. 12:00 Uhr

Waghamerwirt

Waghams 19, 4950 Altheim

Praktischer Teil im Anschluss

35€

Selbstbehalt

für unsere DFB-
Mitglieder
nur 15€



Für den praktischen Teil empfehlen wir:

festes Schuhwerk > Gartenbekleidung > Gartenschere



Um Anmeldung

unter fb-ooe@fpoe.at wird gebeten.

